

PMS Kohler Projektmanagement im Sozialwesen

Franz Kohler
Oberdorfstrasse 25 b
4118 Rodersdorf

Tel. ++41 (0)61 731 37 36
Fax ++41 (0)61 733 87 25
Email: pmskohler@bluwin.ch

Bericht Bestandesanalyse

Gegenüberstellung des bestehenden Angebots und des aktuellen und mittelfristig zu erwartenden Handlungsbedarfs

im Auftrag des Gemeinderates Rheinfelden

Autoren:

**Dominik Büchel
Franz Kohler
Mitarbeit: Gabriela Kessler**

Rodersdorf / Basel, im Juni 2001

Inhaltsverzeichnis

<u>1</u>	<u>Zusammenfassung für den eiligen Leser</u>	3
<u>2</u>	<u>Ausgangslage</u>	5
<u>3</u>	<u>Zielsetzungen der Bestandesanalyse</u>	7
<u>4</u>	<u>Vorgehensweise</u>	8
<u>5</u>	<u>Ergebnisse der Bestandesanalyse</u>	9
<u>5.1</u>	<u>Jugendliche im öffentlichen Raum von Rheinfelden</u>	9
<u>5.1.1</u>	<u>Vorgehensweise</u>	9
<u>5.1.2</u>	<u>Ergebnisse der Gespräche mit den Schlüsselpersonen</u>	10
<u>5.1.3</u>	<u>Ergebnisse Jugendliche im öffentlichen Raum</u>	12
<u>5.2</u>	<u>Bemerkungen zu den bestehenden Einrichtungen des Schjkk</u>	18
<u>5.2.1</u>	<u>Jugendbeauftragte</u>	18
<u>5.2.2</u>	<u>Kulturhaus Salme Schüre</u>	18
<u>5.2.3</u>	<u>Jugendzentrum „RJZ“</u>	19
<u>5.2.4</u>	<u>RobiSpielplatz</u>	20
<u>5.2.5</u>	<u>Geschäftsstelle Schjkk</u>	21
<u>6</u>	<u>Schlussfolgerungen</u>	22

1 Zusammenfassung für den eiligen Leser

Die vorliegende Arbeit stellt eine Bestandesanalyse der Jugendarbeit von Rheinfeldern dar. Sie untersucht – soweit die knapp bemessene Zeit dies zulässt - jugendliche Cliques im öffentlichen Raum bezüglich deren Verhalten, deren Ressourcen und Defiziten sowie deren Bedürfnissen. Sie analysiert zudem die bestehenden Einrichtungen des Vereins Schjkk unter dem Blickwinkel der Angebotspalette, der quantitativen Ausgestaltung und der Qualitätsentwicklung. Sie fokussiert schliesslich die potentiellen Schnittstellen zwischen bestehendem Angebot und ausgewiesenem Handlungsbedarf im öffentlichen Raum und zieht Schlussfolgerungen für die künftige Angebotsgestaltung.

Empfehlungen für die mittel- bis langfristige Ausgestaltung des Rheinfelder Angebots im Bereich der offenen Jugendarbeit und Vorschläge für die Steuerung der Qualitätssicherung und –entwicklung finden sich im zugehörigen „Handlungskonzept Kinder und Jugendliche in Rheinfeldern – Perspektiven und Empfehlungen“

Betreffend Jugendliche im öffentlichen Raum ist Handlungsbedarf gegeben wegen Drogenkonsum, Abfallproblemen und Vandalismus. Bei einzelnen Gruppierungen Jugendlicher lässt sich beobachten, dass sich geradezu maffiöse Strukturen herausbilden. Auffallend ist, dass Jugendliche Plattformen der Selbstdarstellung mittels gewalttätigem Auftreten suchen, dies generell aber nicht in Rheinfeldern praktizieren, sondern ausserhalb – z.B. in Möhlin oder in Magden.

Die bestehenden Einrichtungen des Schjkk sind von der personellen Ausstattung und dem räumlichen Angebot her nicht in der Lage, die von diesen Gruppierungen ausgehenden Desintegrationstendenzen aufzufangen. Es gelingt zwar bereits heute z.B. dem RJZ, einzelne Exponenten dieser Gruppierungen in das bestehende Angebot zu integrieren, für eine Steuerung der Gruppendynamiken, welche sich in den Gruppen in erster Linie an ihren Treffpunkten im öffentlichen Raum abspielen, reichen die Ressourcen aber nicht aus und die räumliche Distanz zu den Gruppen ist auch zu gross.

In den bestehenden Betrieben ist der Fachaustausch, die Qualitätsentwicklung und –sicherung sowie die Durchlässigkeit für Teilpublika ausgesprochen schlecht ausgebildet.

Auch zwischen den bestehenden Betrieben des schjkk und weiteren Einrichtungen der Stadt (z.B. Werkhof, Schulen, Sozialdienst) sind kaum Ansätze der Ressourcenverknüpfung zu erkennen.

Gingen wir in der Anfangsphase unserer Recherchen noch von Desintegrationstendenzen vor allem im Augarten aus, so stiessen wir im Verlauf unserer Untersuchung gar auf eigentliche Gettoisierungstendenzen, welche nicht nur im Augarten zu beobachten sind, sondern – in geringerem Ausmass aber tendenziell auch zunehmend – in Rheinfeldern generell.

Damit nachhaltige Verbesserungen in der Angebotsstruktur und in der Vernetzung innerhalb des Schjkk und ausserhalb mit betroffenen Einrichtungen der Stadt, aber

auch ausserhalb der Stadt realisiert werden können, bedarf es nebst einer Ausweitung des bestehenden Angebots einer Neuorientierung bei der strategischen Führung des Angebots und der Einführung von Instrumenten der Qualitätssicherung.

2 Ausgangslage

Der Trägerverein für Schüler-, Jugend- und Kinderkultur Schjkk stellt seit rund 2 Jahren fest, dass sich Umfeld und Aufgabenbereich in einem Masse verändert haben, die es dem Schjkk nicht mehr ermöglichen, mit den bestehenden Vereinbarungen und Grundlagen die auf der Basis des Handlungskonzeptes für eine Kinder-, Schüler-, Jugendarbeit und eine Jugendpolitik in Rheinfelden vereinbarten Ziele zu erreichen. Damit diese Einschätzung quantifiziert und qualifiziert werden kann und um den Korrekturbedarf an personellen und finanziellen Ressourcen quantifizieren zu können, wurden die einzelnen Betriebsteile aufgefordert, die Entwicklung seit der Vereinsgründung zu beschreiben und den Korrekturbedarf an personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen zu beschreiben und zu begründen. Auf der Basis dieser Berichte hat der Verein Schjkk einen Gesamtkorrekturbedarf ausgewiesen, welcher eine Erhöhung des Personalbestandes von 555% auf 780%, eine Erhöhung des erforderlichen Jahresbudgets von rund Fr. 290'000 auf rund Fr. 450'000 sowie räumlichen Korrekturbedarf bei der Infrastruktur ausweist. Zur Überprüfung der Angemessenheit des insgesamt ausgewiesenen Korrekturbedarfs wurden zwei externe Fachstellen um eine Stellungnahme gebeten. Beide kommen zum Schluss, dass die beabsichtigte Erweiterung der Ressourcen in angemessenem Verhältnis zu den veränderten Rahmenbedingungen und zum Bedarf steht.

Die Berichte der Betriebsteile des Schjkk, deren Synthese durch den Verein sowie die Berichte der externen Fachstellen wurden dem Gemeinderat darauf hin als Entscheidungsgrundlage unterbreitet.

In seiner Sitzung vom 2. April 2001 kommt der Gemeinderat zum Schluss, dass er in der Mehrheit einer Erweiterung der personellen und finanziellen Ressourcen nicht nachkommen will, er geht davon aus, dass der Verein Schjkk auf der Basis des Handlungskonzeptes mit dem bewilligten Globalbudget seine Arbeit wahrzunehmen habe. Diese Grundhaltung begründet der Gemeinderat in erster Linie durch Vergleiche mit der Angebotsstruktur anderer Gemeinden ähnlicher Grösse, konkrete Vergleichszahlen werden gegenwärtig beschafft. Dennoch bietet er Hand zu einer externen Expertise, welche auf der Basis des bestehenden Handlungskonzeptes die gegenwärtige Arbeit des Vereins Schjkk sowie einen allfälligen Handlungsbedarf untersucht.

Mit Entscheid vom 23. April heisst der Gemeinderat die Offerte von PMS Kohler gut und beschliesst die Finanzierung von Fr. 15'000.-.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der Vorortrecherchen durch die mobile Jugendarbeiterin und die Ergebnisse der Analyse der bestehenden Betriebe des Schjkk durch die Projektleitung und zieht erste Schlussfolgerungen.

Im Verlaufe der Abklärungen wurde noch deutlicher, dass von Seiten der MitarbeiterInnen der Schjkk und des Vereins selbst dringender Klärungsbedarf bezüglich der künftigen Ausrichtung des Angebots besteht. In Absprache mit der vom Auftraggeber eingesetzten Begleitung der Bestandesanalyse sind wir deshalb übereingekommen, die Ergebnisse bereits Ende Juni, statt wie offeriert, Ende Juli vorzulegen, um dem Gemeinderat Gelegenheit zu geben, vor der Sommerpause noch Zielrichtungssignale an die Adresse von Schjkk und die MitarbeiterInnen zu senden.

Dieser Entscheid der Verkürzung der Analysephase wegen der Brisanz des Themas für den Träger und die Mitarbeitenden hat zur Folge, dass die Ergebnisse durch die Auftragnehmer nicht in dem Masse diskutiert werden konnten, wie dies offeriert wurde. Dank hervorragender Arbeit der mobilen Jugendarbeiterin und einem wesentlichen zeitlichen Mehrengagement der Projektleiter konnte dieses Handikap aber weitgehend kompensiert werden.

Die vertiefte Synthese der Erkenntnisse der Bestandesanalyse gelangt in der Aktualisierung des „Handlungskonzept Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum – Perspektiven und Empfehlungen“ zur Darstellung.

3 Zielsetzungen der Bestandesanalyse

1. **Im öffentlichen Raum die Struktur der Zielgruppen erfassen;** Kinder, Schüler und Jugendliche mit Fokus auf deren Ressourcen und Defizite. Ausscheiden von Gruppierungen, welche bereits durch bestehende Angebote auf dem Platz Rheinfeldern erfasst und als ins Gemeinwesen integriert zu betrachten sind.
2. **Erfassen von Gruppierungen mit Handlungsbedarf** wegen absehbar negativen Folgen auf die Volkswirtschaft (Gefährdungspotentiale Sucht, Gewalt, Vandalismus, psychische Abhängigkeiten und Gesellschaft), belegt mittels theoretischem Exkurs auf die Adoleszenz und deren Wirkung auf das Gemeinwesen sowie sozialpolitische Erkenntnisse.
3. **Publikumsstruktur der bestehenden Einrichtungen:** Untersuchung der gegenwärtigen Publikumsstruktur v.a. im Hinblick auf ein mögliches Zuführen von Publikumsteilen zu anderen bestehenden Angeboten in der Gemeinde Rheinfeldern. Demgegenüber: Dokumentation jener Gruppen, welche bisher (siehe Ziel 1.) durch solche Massnahmen neu in das bestehende Angebot des Vereins Schjkk integriert werden können.
4. **Handlungsbedarf betreffend Personal-, Finanz- und Raumressourcen** ausweisen und begründen
5. **Schlussfolgerungen als Entscheidungsgrundlage** in Form von Handlungsalternativen darlegen und die erwartbare Wirkung je Alternative ausweisen.

4 Vorgehensweise

Eine mobile Jugendarbeiterin hat in einem ersten Schritt entsprechend dem ersten Ziel das **Gespräch** mit von der Auftraggeberin zu nennenden **Schlüsselpersonen** in der Gemeinde gesucht, welche Hinweise auf den Aufenthaltsort von jugendlichen Gruppen und deren Ressourcen und Defizite geben können. Zugleich dienten diese Gespräche der Klärung der Bereitschaft eines allfälligen Zusammenwirkens hinsichtlich von integrativen Strategien für einzelne Gruppierungen.

Auf der Basis der solchermassen entwickelten ersten Übersicht, suchte die mobile Jugendarbeiterin den **Kontakt** mit den genannten **Gruppierungen**. Nach einer Anlaufzeit von zwei bis drei Begegnungen konnte mit diesen Gruppen inhaltlich diskutiert werden bezüglich ihrer Interessen, ihren Tätigkeiten, ihren Ressourcen und Defiziten und ihren Bedürfnissen. Bei dieser Gelegenheit können auch Hinweise auf weitere Gruppierungen im öffentlichen Raum generiert werden. Aus diesem Vorgehen resultierte schliesslich analog dem zweiten Ziel im Zusammenwirken zwischen mobiler Jugendarbeit und der Projektleitung eine Einschätzung bezüglich des Handlungsbedarfs sowie die Abgrenzung zu den bestehenden Angeboten.

Parallel dazu hat die Projektleitung entsprechend dem dritten Ziel **die bestehenden Einrichtungen** und deren Publikumsstruktur **erfasst**. Dies einerseits in Gesprächen mit dem leitenden Personal, andererseits durch Beobachtungen der einzelnen Betriebe in der Phase des Publikumsverkehrs.

Die so gesammelten Daten werden nun in Form dieses **Berichts** in eine Übersicht über die aktuellen Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum, die Schnittstellen zum bestehenden Angebot sowie ein Ressourcen- und Defizitinventar zu den einzelnen Gruppen gegossen. Die erhobenen Bedürfnisse werden summarisch dokumentiert und diskutiert.

Monatlich stattfindende Gespräche zwischen der Schjkk, der vom Gemeinderat bezeichneten Ansprechperson, mobiler Jugendarbeiterin und der Projektleitung liessen es zu, **Zwischenergebnisse** zu **diskutieren** und Handlungsstrategien fein auf die Bedürfnisse der Auftraggeberin und der Zielgruppe **abstimmen**.

Auf der Basis des so gewonnenen Kenntnistanandes wurde daraufhin das **Handlungskonzept** Kinder und Jugendliche in Rheinfeldern aktualisiert als mittel- und langfristiges Steuerungsinstrument für die Ausgestaltung der Rheinfelder Kinder- und Jugendarbeit.

5 Ergebnisse der Bestandesanalyse

5.1 Jugendliche im öffentlichen Raum von Rheinfelden

5.1.1 Vorgehensweise

Als mobile Jugendarbeiterin kam Gabriela Kessler zum Einsatz. Durch die teils schlechte Witterung und die kurze zur Verfügung stehende Zeit kann das Bild der sich im öffentlichen Raum aufhaltenden Jugendlichen nur grob umrissen werden, ist aber nicht ohne Aussagekraft, weil die beobachteten Szenen markant in Erscheinung treten.

5.1.1.1 Gespräche mit Schlüsselpersonen

Die ersten Wochen der Tätigkeit der Projektbeauftragten Gabriela Kessler dienten dem Gewinnen einer Übersicht der in Rheinfelden vorhandenen Informationen zu den Zielgruppen der Analyse.

Im Rahmen der Bestandesanalyse hatte G. Kessler Kontakt aufgenommen mit :

- Herrn Beat Baer, Leiter des Sozialdienstes,
- Herrn Ph. Figliola, Leitung Werkhof,
- Herrn Hans Glaser von der Ortspolizei-Chef,
- Herrn Christoph Hasler, Leiter der Beratungsstelle Sucht und Prävention AVS,
- Frau Christine Stamm vom Treff Augarten und
- Herr Eric Weil, Leiter der Jugend- und Familienberatungsstelle.

Ausserdem hatte G. Kessler im Rahmen der Bestandesaufnahme in Rheinfelden mit weiteren ExponentInnen Kontakt aufgenommen, welche mit den Zielgruppen in Berührung kommen. Dies um eine möglichst objektive Sicht der Problematik zu erhalten.

- Frau Barbara Schneider und MitarbeiterInnen vom Robi Augarten, Rheinfelden,
- Herrn Vogt, Bademeister Schwimmbad Rheinfelden,
- Herrn Haldemann, Abwart Schulhaus Hügefeld,
- Herrn Aebischer, Abwart Roberstenschulhaus,
- Herren Nolze und Vallicotti, Abwarte Engerfeldschulhaus,
- Herrn Senn, Abwart Augartenschulhaus,
- Kioskverkäuferinnen am Bahnhof,
- Inseli-Besucherin,
- Barfrau im „Insider“).

5.1.1.2 Kontakt mit den jugendlichen Cliques

Im Anschluss an diese Bestandesaufnahme besuchte Gabriela Kessler die Örtlichkeiten der vereinbarten Zielgruppen (Augarten-Zentrum, Rheinufer, Bahnhof, Parkhaus „Rheinparking“, „grüner Platz“ beim Rheinparking, das Inseli, vor dem RJZ, das „Insider“, der „rote Platz“ im Engerfeld) und nahm mit den dort verkehrenden Jugendlichen Kontakt auf.

Die Bereitschaft und das Interesse der Jugendlichen an einer Kontaktaufnahme darf als ziemlich gross (im Augarten sogar sehr gross) bezeichnet werden, da bereits wenige Begegnungen mit den Cliques genügten, um eine adäquate Vertrauensbasis zu schaffen, die für eine weitere Zusammenarbeit unerlässlich ist.

Auf der Grundlage der entstanden Beziehungen war Gabriela Kessler in der Lage, Ressourcen und Defizite, die diese Jugendcliques begleitet, rudimentär zu erfassen und zu dokumentieren.

Wöchentliche Fachberatung durch F. Kohler half Gabriela Kessler, Zusammenhänge zwischen den einzelnen Cliquesmitgliedern und deren Umfeld zu erkennen und den Erkenntnisstand über die Cliques zu vertiefen.

5.1.2 Ergebnisse der Gespräche mit den Schlüsselpersonen

Die Schlüsselpersonen stehen der mobilen Bestandeserhebung interessiert und wohlwollend gegenüber. Trotz der unterschiedlichen Funktionen, welche die GesprächspartnerInnen innehaben, ergab sich für G. Kessler ein geschlossenes Bild. An einer weiteren Zusammenarbeit fehlte das Interesse weitgehend; viele der GesprächspartnerInnen erschienen unter Zeitdruck. Dieser scheint es nicht zuzulassen, dass die Vernetzung und Kommunikation unter den verschiedenen Betriebsteilen und zur Gemeindeebene gepflegt werden kann. Einige der Gesprächspartner bemängeln auch die fehlenden greifbaren Resultate der Zusammenarbeit (falls diese überhaupt realisiert wird) mit dem schjkk und wünschen sich ein zielgerichteteres und projektbezogenes Vorgehen, ebenfalls mit der politischen Ebene.

Da die meisten Betriebe der Gesprächspartner eine ortsübergreifende Klientel betreuen, war es für die Mehrzahl der GesprächspartnerInnen schwierig, Rheinfelder Jugendliche von den anderen abzugrenzen. Zudem waren die wenigsten Schlüsselpersonen in Rheinfeldern wohnhaft.

Die Gespräche mit den Schulhauswarten waren sehr ergiebig. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich seit ca. 10 Jahren vermehrt Probleme mit Gewalt, Vandalismus und Abfall in um die Schulhäuser herum zeigen (z.T. sind die Gesprächspartner seit 20 – 30 Jahren im Dienst).

QuartieranwohnerInnen, hauptsächlich AusländerInnen verschiedenster Nationalitäten im Alter zwischen ca. 5 bis 40 Jahren, tummeln sich abends und an Wochenenden auf dem Schulhausareal und den Sportplätzen, hinterlassen haufenweise Abfall, missbrauchen die umgebenden Büsche als Toilette (da nicht vorhanden), zerstören

alles, was zerstört werden kann, hinterlassen Schmierereien an Wänden etc. „Was nicht niet- und nagelfest ist, wird geklaut.“ Es wird gekifft, Bier getrunken (Glasscherben bleiben zurück), es wird eingebrochen, gedroht und notfalls auch geprügelt (um Ehre, Raum, etc.). Verbale Frechheiten werden ausgeteilt. Der Respekt Erwachsenen gegenüber fehlt weitgehend. Die Zusammenarbeit mit der Ortspolizei (Aufbieten für Patrouillen, z.B.) ist schlecht. Die Gruppen werden immer grösser und unüberschaubarer. Vor allem im Engerfeld ist das Geschehen im und ums Schulhaus durch die SchülerInnen-dichte innerhalb und ausserhalb der Zeiten des Schulbetriebs unkontrollierbar.

In diesen vier Gesprächen wurde eine beinahe fatalistische Grundhaltung der Gesprächspartner gegenüber dieser Entwicklung spürbar. Der Eindruck von Machtlosigkeit und Überforderung wurde von Gespräch zu Gespräch bestätigt. „Aufpassen, was man sagt, sonst kommt man unter die Räder“ wurde mehrmals erwähnt. Von diesen Gesprächspartnern wurde der Wunsch zu vermehrter Zusammenarbeit angesprochen, auch ein „anrennen an verschlossene Türen“ auf politischer Ebene hinsichtlich der Missstände wurde angeführt.

5.1.3 Ergebnisse Jugendliche im öffentlichen Raum

5.1.3.1 Die Cliquen im Überblick

Clique	Anzahl		Geschlechter- verhältnis		Alter	Herkunft
	Kern	Umfeld	männlich	weiblich		

Augarten:						
BT (Balkan-Terror)	5-10	15??	100	0	6-13	Haupts. Albaner
„21-17“ (Gang)	5-10	15	100	0	14-*	Nationalitätenge- misch inkl. 3 CH, kei- ne Albaner)
sowohl Augarten wie Städtli						
„43-10“ (Gang)	?	20	100	0	15- 17,18	Türken, Jugos, Kroaten, 1 CH
Städtli						
Bahnhof-Kids	?	30-40	80	20	8-20	Alles gemischt, inkl. einige CH, viele Albaner
Inseli	?	?	?	?	Über 18	Gem. Angaben sind am Wochenende Gruppen von über 18j. auf dem Inseli
Grüner Platz Rhein- parking		5 – 40, 50 (Schät- zung)			?	Viele AlbanerInnen Türken, CH, Bosnier, Kurden, ItalienerIn- nen,
Roberstenschulhaus Jüngere	?	3 - 6?	90	10	13, 14?	Durchmischt inkl CH Eher unauffällig
Roberstenschulhaus Ältere	?	7 - 8?	100	100	15 - 18	Durchmischt, inkl. CH Seit Polizei- Patrouillen Ruhe
Roter Platz Engerfeld	?	3 - 30	90	10	3 - 40	Durchmischt, inkl. CH

*Altersgrenze nach oben offen

5.1.3.2 Die Cliquen: Merkmale, Ressourcen und Defizite

Cliquen	Merkmale	Ressourcen / Defizite
Augarten	<p>Alle Gruppen definieren sich mehrheitlich über ihr Herkunftsland resp. in ihrer Rolle als Ausländer in der Schweiz und im speziellen als Augarten-Bewohner. Eine weitere Identität resultiert aus der Begeisterung für Fussball. Ihr Temperament macht sich zum Teil durch in aggressivem und kämpferischem Ton geführten Dialogen bemerkbar. Identitätsbildung über eigens entwickelte, sehr reduzierte Sprache (vorübergehend). In der Schule schon sehr früh Sprachverrohung.</p>	<p>Impulsive und agile Gruppe. Fussballfans. Die meisten stammen von Familien, die bereits in der zweiten und dritten Generation als Ausländer in der Schweiz leben. Dies schlägt sich in einer guten sprachlichen Kompetenz nieder. Die meisten Gespräche werden in Deutsch geführt. Am Samstag wird vereinzelt stark getrunken, Kiffen ist beliebt, vereinzelt verpönt, als Thema jedoch sehr präsent. Starker Gruppendruck lässt einzelne bei Unternehmungen mitziehen, von denen sie nicht überzeugt sind (z.T. auch kleine Geschwister). DJ's sind auf der Suche nach Möglichkeiten, eine Bühne für sich in Anspruch zu nehmen, kommen im RJZ diesbezüglich zu kurz, finden SchweizerInnen, die im RIZ verkehren, „schlimm“. Sie sind empfindlich bezüglich rassistischen Äusserungen, machen immer wiederkehrende Erfahrung der Ausgrenzung, daraus resultiert Resignation. Dadurch ist ihre Erwartungshaltung sehr negativ belastet, so dass jede kleinste Verletzung sofort wieder ins Raster des „Rassismus“ interpretiert und „geahndet“ wird.</p> <p>Wünschbar wären für sie definierte Räume (Winterquartier, Fussballplatz mit Goal und gruppenbezogene Unterstützung in Förderung der Selbstverantwortung und –organisation durch mobile Jugendarbeit, vermehrte Integration ins RJZ und ev. Kinderhort (organisiert z.B.durch Quartierverein)</p>

Cliques	Merkmale	Ressourcen / Defizite
BT	Z.T. sehr jung, wahrscheinlich als jahrelange Anhängsel älterer Geschwister unterwegs, als „Gang“ „nicht ernstzunehmen“, spielen zusammen Fussball	Zusammenhalt untereinander wird auch hier im Sinne von „Augarten-Solidarität“ gepflegt. Wenn ein Mitglied „Stress“ hat, kommen die Andern zur Hilfe
„21-17“	„Gang“. Identität u.a. über Abgrenzung von Albanern. Grosse „Augarten-solidarität“. Gutes Nationalitäten-gemisch. „Augartentourismus“, d.h. andere Gang-Mitglieder besuchen KollegInnen im Augarten	Ernstzunehmende Gang, Vandalismus, v.a. wenn der Augarten-Jugendtreffpunkt geschlossen ist, mit Velo unterwegs, hohes Aggressionspotential, ev. Sind einzelne Mitglieder an Robi-Übergriffen mitbeteiligt. Gute sprachliche Kompetenzen, die meisten in der Schule, bzw. der Lehre.
4310 R.H.F.	„Gang“. Per Handy organisiert. Mitglieder aus Rheinfeldern und Augarten. Keine Albaner. Wenn einer Stress hat, werden die Anderen sofort per Handy avisiert und rücken nach Möglichkeit sofort an. Mädchen spielen eine marginale Rolle in der Gruppe. Sind unter sich gut organisiert mit Tanzen etc. Augarten-Tourismus. Verkehren auch im Städtchen (Beizen, RIZ, etc.)	Sehr hohes Frust- und Aggressions-Potential. Gang hat bereits Geschichte mit „Auswärtsschlägereien“. Alte Fehde gegen Kurden/Türken aus der „Längi“ Pratteln (ähnliche Strukturen wie Augarten). Geprügelt wird immer auswärts, sodass sich die Aktionen der diesem Falle der gemeindeeigenen sozialen und polizeilichen Kontrolle entzieht. Geprügelt wird gegen andere Ausländergruppen und gelegentlich gegen Skins aus den Nachbargemeinden (v.a. Magden, Möhlin, Pratteln, Mumpf), zur Zeit öfters als auch schon) Wünschen sich eine Motocross-Bahn, damit sie nicht nach Frankreich ausweichen müssen

Cliques	Merkmale	Ressourcen / Defizite
Bahnhof	<p>Harter Kern Jungs, ab und zu mal Mädchen, eher als Anhängsel dabei. Sie verkehren im RJZ, wenn dieses offen ist.</p> <p>Bei schlechtem Wetter treffen sie sich privat, treffen sich nach der Schule auf dem Schulhausareal, spielen Landhockey, Basketball, hauptsächlich Fussball. Gruppengrösse kaum definierbar, da ortsübergreifend</p>	<p>Gutes Deutsch. Sport steht auch hier im Vordergrund, besonders Fussball. Wünschen sich vermehrte Öffnungszeiten des RJZ und Halle, die sie für sportliche Aktivitäten frei benützen könnten (Coop-Halle, Engerfeld)</p> <p>Es wird gekifft, v.a. am Wochenende, Alkohol getrunken. Die Mädels trinken alles Süsse: Malibu, Baileys.</p>

Cliques	Merkmale	Ressourcen / Defizite
„grüner Platz“	<p>Ziemlich laute, agile, in eher aggressivem Ton lamentierende Gruppe. Misstrauen und Angst sind trotz Neugierde spürbar. Treffen sich zum Fussball-Spielen auf Platz. Wohnen im Städtchen, ansonsten Schwimmbad-besuche, Sportplatz Engerfeld. Altersdurchmischung gross. Offenbar je nach Aktionen auch Mädchen als Anhängsel dabei. Handy-Organisation, Gruppengrösse schwer definierbar, da ortsübergreifend. Grüner Platz hat kein WC – es wird alles vollgepinkelt. Auffallende Verwahrlosung einiger Kinder (faulende Zähne, mangelnde Hygiene, mangelnde Obhut) ist unübersehbar.</p>	<p>Die ab 15jährigen gehen am Wochenende nach Basel oder Zürich in den Ausgang. Hauptsächlich House-Anhänger. Ebenfalls per Handy organisiert, Solidarität bei Stressfällen wird auch in dieser Gruppe deutlich. Stress mit Jungs aus der Umgebung. Wünschbar wären auch hier gruppenspezifisch nutzbare Räume (Winter, schlechtes Wetter) für Sport, Djing etc. und vermehrte Einbindung in die bestehenden Jugendeinrichtungen. Sprachliche Kompetenzen durchmischt. Grenzen sich stark von KifferInnen ab, Alkoholkonsum z.T., bleibt jedoch unklar. Informationen werden gegeben und wieder verwischt, sodass es schwierig ist, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Verkehren gerne im RJZ, grösster Wunsch mehr Räume im RJZ (Billard), mehr Öffnungszeiten. Ansonsten: Möchten am liebsten grüner Platz zu ihrem Platz machen. Ihre Wunschliste ist unendlich. Definieren sich z.T. über Hip-Hop-Kultur, über Herkunftsland (uck) und Fussball, einige Vereinsfussball. Möchten mehr Turniere, auch Wände zum besprayen. Bei schlechtem Wetter halten sie sich im Lifthäuschen des Rheinparking auf. Markieren Wände mit Schmierereien (Filzstift etc.) Schlägereien und Fehden überall; mit anderen PlatzbenützerInnen, z.B. Deutschen, die die Skaterrampe benutzen mit anderen Gruppen, mit CH-Jugendlichen Kiffern, die Steine auf den Platz werfen. Es wird viel provoziert und Ehre wird hochgehalten. Frauenbild fragwürdig: gehen Mädchen „anmachen“. Drohungen gehören zur Tagesordnung. Wünschbar wären „eigene“ (Aussen- und Innen-)räume, in Abgrenzung zu anderen Gruppen. Förderung der Selbstverantwortung und –organisation innerhalb der Gruppe durch mobile Jugendarbeit</p>

Cliques	Merkmale	Ressourcen / Defizite
„Roter Platz“ Engerfeld	<p>Verschiedene Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind hier anzutreffen.</p> <p>Gruppen von Jugendlichen, die Vereinssport betreiben und Gruppen von AnwohnerInnen, die durch Kontakte mit KollegInnen von den umliegenden Gemeinden zahlenmässig ständig erweitert werden und unüberschaubar sind.</p>	<p>Man trifft sich hauptsächlich zum Basket- und Fussballspielen. Schlüsselkinder bleiben nach der Schule auf dem Areal und treffen sich mit anderen. Es wird auch gegessen und getrunken und dementsprechend Abfall hinterlassen. Viele Beschädigungen, Diebstähle, Schmierereien von verschiedenen Gangs u.a. an den Wänden.</p> <p>Jugendliche aus 4310 R.H.F. (s. oben) sind auch anzutreffen.</p> <p>Der problematische Teil der BesucherInnen dieser Anlagen könnte teils durch Schulsozialarbeit, teils durch mobile Jugendarbeit angegangen werden.</p>

5.1.3.3 Aufnahme des Angebots "mobile Jugendarbeit" durch die Jugendlichen

Die Begegnung mit den Jugendlichen waren ausschliesslich positiv und von Goodwill geprägt. G. Kessler hat sie als bemerkenswert offen, konstruktiv und interessiert erlebt. Begeistert nahmen die Jugendlichen zur Kenntnis, dass jemand im Auftrag der Gemeinde Rheinfeldern die Jugend, ihre Anliegen und deren Probleme ernst nimmt und erfasst. Die meisten Jugendlichen konnten sich zu Beginn des Gesprächs unter mobiler Jugendarbeit wenig vorstellen. G. Kessler benötigte nur kurze Zeit, um ihnen die Inhalte der mobilen Jugendarbeit zu umreißen und so ihrem anfänglichen Misstrauen entgegenzuwirken und ihnen Impulse zu geben, eigene Vorstellungen zur Lösung ihrer Probleme zu entwickeln. Dieser Begegnungen löste bei einigen Jugendlichen, v.a. im Augarten und auf dem grünen Platz, ein Gefühl der Hoffnung und der Zuversicht aus.

5.2 Bemerkungen zu den bestehenden Einrichtungen des Schjkk

In diesem Teil des Berichts gelangen nur jene Erkenntnisse zur Darstellung, welche nicht schon in unserer „Beurteilung der Unterlagen zur Jugendarbeit in Rheinfelden“¹ dargelegt wurden oder den darin enthaltenen Erkenntnissen widersprechen.

5.2.1 Jugendbeauftragte

Diese stehen in einer Doppelfunktion als LeiterIn eines Betriebes des Schjkk und als Jugendbeauftragte. Im Falle von Liliane Regitz kommt eine dritte Funktion hinzu: Sie hat Teile der Geschäftsführungsaufgaben (z.B. Stellenbeschriebe, Arbeitsverträge, Bewerbungsverfahren) zu übernehmen.

Nach innen wirkt diese Funktionsverknüpfung auf die anderen Mitarbeiterinnen verwirlich; es ist nicht immer erkennbar, in welcher Funktion die Gespräche gesucht und geführt werden.

Nach aussen ist auch nicht immer klar zu trennen, ob diese in strategischer Funktion als Jugendbeauftragte oder in operativer Funktion als Betriebsleiter auftreten. Weil die Funktion der Jugendbeauftragten sowohl operativ (eigene Aktivitäten mit Jugendlichen) wie strategisch wahrgenommen wird, ist auch in den Aussenkontakten diese Rollendiffusion festzustellen.

Die doppelte Rollendiffusion muss als der Qualitätsentwicklung und –sicherung abträglich bezeichnet werden.

5.2.2 Kulturhaus Salme Schüre

Es ist – wie bei den anderen Betrieben übrigens auch – teilweise eine Isolierung der Salme-Schüre festzustellen. Dies hat auch mit der Unklarheit über die Zukunft zu tun, ist aber auch in der speziellen Situation des Angebotes zu suchen: Ist Kinder- und Jugendkulturarbeit denn nun eher Kinder- und Jugendarbeit – und damit Kernaufgabe des Schjkk und der Gemeinde – oder handelt es sich dabei eher um Kulturarbeit, die die breite Bevölkerung anspricht und somit nicht mehr direkt Jugendarbeit ist? Dabei sollte u. E. diese Unterscheidung aber nicht allzu mechanistisch verstanden werden: Kultur ist immer das, was zustande kommt, wenn sich Einzelne in der Gesellschaft oder eine Gesellschaftsgruppe ausdrückt. Vermittlung von Kulturformen hat immer auch mit Ausdrucksmöglichkeiten zu tun, mit Inhalten und in der Regel mit integrativen Elementen (seltener will Kultur ausgrenzen oder desintegrierend wirken).

Jugendliche haben in der Salme Schüre keine Möglichkeit, sich zu treffen, da kein Foyer o. ä. vorhanden ist. Der Raum ist für Anlässe, die Jugendliche interessieren, ungeeignet oder die Anlässe wären mit grossen Nutzungseinschränkungen verbunden. Weil geeignete Räume aber immer auch zu „Heimat“ führen, fehlt dieser Aspekt bei der Wahrnehmung der Salme Schüre (auch in der Öffentlichkeit).

Ein Schwachpunkt bei der Profilierung der Salme Schüre besteht darin, dass die Funktionen und das Auftreten des Verantwortlichen nicht immer klar von seinen Aufgaben als Jugendbeauftragter getrennt werden können. Diese Einschränkung bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben ist für beide Funktionen nachteilig.

¹ Siehe Anhang Handlungskonzept

Das Kulturangebot in der Salme Schüre ist nicht in jedem Fall ortsgebunden, andere Orte wären denkbar. Ein Teil der Kulturarbeit der Salme Schüre ist direkte Jugendarbeit, die sich mit Beratung von Jugendlichen befasst: Es fehlen beispielsweise Übungsräume, dies wiederum führt zu Anfragen an die Salme Schüre, aber dort muss abgewunken werden. Bei der Stärkung dieser Beratungsfunktion, die wiederum nicht an den Ort der Salme Schüre gebunden ist, könnte der Aspekt der direkten Kinder- und Jugendarbeit verstärkt werden.

Querverbindungen zu den anderen Betrieben ergeben sich beispielsweise über die Ausleihe von Material (Treff Augarten), sind aber – abgesehen von den Kontakten der Betriebsleiter/innen - selten. Kein Thema war bisher, Kulturangebote der Salme Schüre auch im Hinblick auf deren Verwendung in den anderen Schjkk-Betrieben aufzubauen.

5.2.3 Jugendzentrum „RJZ“

Das Publikum ist hinsichtlich Alter und Herkunft gut durchmischt, quantitativ sind mehr Besucher während der Öffnung zu verzeichnen, als dies in vergleichbaren Jugendhäusern der NW-Schweiz anzutreffen ist.

Das RJZ ist zwar mit Teilen der im öffentlichen Raum zu problematisierenden Gruppen im Kontakt als BesucherInnen, angesichts der derzeitigen Publikumsstruktur und der räumlichen Ressourcen muss aber ausgeschlossen werden, dass einzelne dieser Gruppen stark in das bestehende Angebot integriert werden können und so als Gruppe pädagogisch beeinflussbar würden.

Die hohen Publikumsfrequenzen und die Durchmischung ist nur dank einer hohen Anzahl von älteren Jugendlichen zu erreichen, welche ehrenamtlich und unentgeltlich Infrastrukturaufgaben (Thekendienst, Reparaturen, Abfallentsorgung z.B.) übernehmen.

Der Pflege dieser Ehrenamtlichen und der Rekrutierung von nachfolgenden Ehrenamtlichen ist demnach zentrale Bedeutung beizumessen.

Eine Rekrutierung von neuen Ehrenamtlichen muss – unter Berücksichtigung einer generell zu beobachtenden, sinkenden Bereitschaft hierfür - über partizipative Prozesse erfolgen können, wo Jugendliche in eine zunehmende Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit begleitet werden können. Kurse und gruppenspezifische Aktivitäten sind die probaten Mittel hierfür. Hierfür fehlen gegenwärtig sowohl die räumlichen wie die personellen Ressourcen.

Eine strategisch gesuchte Verknüpfung mit anderen Betriebsteilen des Schjkk ist nicht erkennbar. Diesbezüglich erkennen wir Entwicklungspotentiale bei der Übernahme von Publikumsteilen, welche aus den Quartiersbezügen des Augarten herauswachsen und sich stärker am Zentrum zu orientieren beginnen einerseits, andererseits in der Zuführung von herauswachsenden Ehrenamtlichen zu den Angeboten und der ehrenamtlichen Struktur der Salme Schüre.

5.2.6 Jugendtreff Augarten

Der Jugendtreff entspricht einem Bedürfnis, was die Frequenzen der Besuchenden klar aufzeigt. Das Publikum besteht zu 90 Prozent aus ausländischen Jugendlichen, die in der Regel gut integriert sind. Es entsteht der Eindruck, dass die meisten Jugendlichen über hohe soziale Kompetenzen verfügen und über viele Ressourcen verfügen. Viele der Jugendlichen haben eine teilweise deutlich ausgebildete Ghetto-Identität, die wiederum auf ihr Verhalten abfärbt.²

Von der Betriebsseite her ist zu sagen, dass kein eigentliches methodisches Konzept ausgearbeitet wurde, was der Stelleninhaberin viele Freiheitsgrade in ihrer Arbeit einräumte, die zum Wohle der Jugendlichen ausgenutzt wurden. Der Treff ist eine fast feste Institution geworden, auf die sich die Jugendlichen verlassen konnten. Dies ist im Umfeld des Augarten eine nicht zu vernachlässigende Eigenschaft. Dass eine einzelne Person den Treff betreut, ist eine sub-optimale Lösung, da somit keine kurzfristig machbare Reflexion realisierbar ist und eine pädagogische Auseinandersetzung nicht wahrgenommen werden kann.

Der Jugendtreff war während der Zeit seines Betriebs (also vom Januar bis Juli) nicht mit den speziellen Verhältnissen der Sommersaison konfrontiert. Dies muss berücksichtigt werden, denn zu jener Zeit ist ein Jugendtreff weniger frequentiert und es müssten eigentlich andere Angebote, welche den Publikumsinteressen zu folgen vermögen, auch aufgebaut werden. Denn sonst besteht die Gefahr, dass der Kontakt mit vielen Jugendlichen während des Sommers verloren geht.

Zu den räumlichen Verhältnissen muss gesagt werden, dass sie nicht Anforderungen entsprechen. Dies gilt zwar nicht für die Raumgrösse und die Möblierung (weil hier Knappheit durchaus zu produktiven – und begleiteten - Kontroversen führen darf), sondern die anderen Faktoren: fehlende Heizung, keine Toilette, kein Wasseranschluss und Beeinträchtigungen von Anwohnern und Anwohnerinnen. Die finanziellen Mittel (exkl. Personalkosten) scheinen ausreichend zu sein.

5.2.4 RobiSpielplatz

Die personell erforderlichen Aufwendungen sind in der derzeitigen Ausgestaltung des Angebots ausgesprochen vielschichtig. Die pädagogische Arbeit mit dem Publikum bedarf einerseits der permanenten Beobachtung der gruppenspezifischen Prozesse und gegebenenfalls der steuernden Einflussnahme. Die Materialherausgabe gegen Depot (Schlüssel, Ausweis, Kleidungsstück, oder ähnliches) ist wichtig für die Pflege und Erhaltung des Spielmaterials, bedarf aber angesichts der Publikumsmasse und der wechselnden Bedürfnisse der Kinder eine permanente Präsenz eines Mitarbeiters für die Materialausgabe, womit dieser für die Publikumssteuerung weitgehend entfällt.

Bei geschlossenem Jugendtreffpunkt sind zusätzliche Aufwendungen in der Ausgrenzung von Jugendlichen nötig, weil in deren Anwesenheit die ganze pädagogische Aufmerksamkeit auf diese Gruppen gerichtet werden muss und das definierte Zielpublikum so zu kurz kommt.

² Dies zeigt sich beispielsweise deutlich im Videobeitrag, den die Jugendlichen für die Ausstellung im Augarten „Auf und davon“ erstellt haben. Bei den Interviews, die sie untereinander führten, wurde oft gefragt, ob sie im Augarten wohnten und gar ob sie dort geboren seien.

Im Alltag normaler Öffnungszeiten mit allgemeiner Zugänglichkeit zum Angebot, reduziert sich die Rolle der MitarbeiterInnen auf die Kontrolle der Ordnung und auf die Reaktion auf Publikumsdynamiken. Eine integrative Wirkung ist so kaum zu erzielen. Integrative Wirkung kann dort erzielt werden, wo mit Teilpublika gearbeitet wird; in Kursen oder bei speziellen Veranstaltungen (z.B. Übernachtung im Robi mit Anmeldung). Liesse sich dieser Teil der Arbeit ausbauen, so darf erwartet werden, dass die Erfahrungen, welche Kinder hierbei machen, sich positiv auf die Identifikation mit dem Robi, die Verselbständigung und einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Infrastruktur auswirken.

Bezüglich herauswachsenden Publikumsteilen wird vermutet, dass Jugendliche Schweizerischer Herkunft auf diese Weise mittelfristig gar für eine ehrenamtliche Mithilfe gewonnen werden können.

Schnittstellen der Zielgruppen mit anderen Betrieben des Schjkk sind zwar zu erkennen, werden aber eher zufällig bearbeitet.

5.2.5 Geschäftsstelle Schjkk

Die Geschäftsstelle des Schjkk wird durch die MitarbeiterInnen informell nicht wahrgenommen; sie erfüllt praktisch ausschliesslich administrative Aufgaben. Teile der Aufgaben einer Geschäftsstelle werden durch die MitarbeiterInnen selbst, insbesondere die Jugendbeauftragten wahrgenommen, was wiederum zur Rollendiffusion beiträgt. Auf diese Weise kann weder ein Qualitätsbewusstsein für die inhaltliche Arbeit der einzelnen Betriebe entstehen, geschweige denn, eine Qualitätsentwicklung und -steuerung, schon gar nicht hinsichtlich einer Durchlässigkeit der Betriebe für die Zielpublika.

6 Schlussfolgerungen

Betreffend Jugendliche im öffentlichen Raum ist Handlungsbedarf gegeben wegen Drogenkonsum, Abfallproblemen und Vandalismus. Bei einzelnen Gruppierungen Jugendlicher lässt sich beobachten, dass sich geradezu maffiöse Strukturen herausbilden. Auffallend ist, dass Jugendliche Plattformen der Selbstdarstellung mittels gewalttätigem Auftreten suchen, dies generell aber nicht in Rheinfeldern praktizieren, sondern ausserhalb – z.B. in Möhlin oder in Magden.

Die bestehenden Einrichtungen des Schjkk sind von der personellen Ausstattung und dem räumlichen Angebot her nicht in der Lage, die von diesen Gruppierungen ausgehenden Desintegrationstendenzen aufzufangen. Es gelingt zwar bereits heute z.B. dem RJZ, einzelne Exponenten dieser Gruppierungen in das bestehende Angebot zu integrieren, für eine Steuerung der Gruppendynamiken, welche sich in den Gruppen in erster Linie an ihren Treffpunkten im öffentlichen Raum abspielen, reichen die Ressourcen aber nicht aus und die räumliche Distanz zu den Gruppen ist auch zu gross.

In den bestehenden Betrieben ist der Fachaustausch, die Qualitätsentwicklung und –sicherung sowie die Durchlässigkeit für Teilpublika ausgesprochen schlecht ausgebildet.

Auch zwischen den bestehenden Betrieben des schjkk und weiteren Einrichtungen der Stadt (z.B. Werkhof, Schulen, Sozialdienst) sind kaum Ansätze der Ressourcenverknüpfung zu erkennen.

Gingen wir in der Anfangsphase unserer Recherchen noch von Desintegrationstendenzen vor allem im Augarten aus, so stiessen wir im Verlauf unserer Untersuchung gar auf eigentliche Gettoisierungstendenzen, welche nicht nur im Augarten zu beobachten sind, sondern – in geringerem Ausmass aber tendenziell auch zunehmend – in Rheinfeldern generell.

Damit nachhaltige Verbesserungen in der Angebotsstruktur und in der Vernetzung innerhalb des Schjkk und ausserhalb mit betroffenen Einrichtungen der Stadt, aber auch ausserhalb der Stadt realisiert werden können, bedarf es nebst einer Ausweitung des bestehenden Angebots einer Neuorientierung bei der strategischen Führung des Angebots und der Einführung von Instrumenten der Qualitätssicherung.